

nissen gefunden werden könne, läßt sich in präziser Form jetzt unmöglich beantworten. Im Sinne dieser für unser Vaterland so hochwichtigen Frage ist es nahezu gleichgültig, ob der Kampf um das Ausgleichsprovisorium in der nächsten Woche mit einem Siege oder einer Niederlage der Opposition endet. Es steht mehr auf dem Spiele, als jene Entscheidung. Jede Klärung, die überhaupt eintreten kann, wird ein Opfer erheischen, und man muß nur wünschen, daß dieses Opfer kein zu großes, zu schmerzliches sein möge. Die Position des Deutschthums in Oesterreich kann und wird aber nicht das Opfer sein, weil das Deutschthum die vornehmste Stütze der inneren und internationalen Macht der Monarchie bildet. Die Präponderanz und gehässige Gegnerschaft der Widerlächer und die Mißgriffe der deutschen Politiker selbst können vielleicht während einer kurzen Phase die Haltung dieses Dogmas beeinträchtigen. Die große und heilige Sache des Deutschthums wird aber nicht untergehen, so lange sie nicht von ihren berufensten Hütern selbst aufgegeben werden wird. Und davon sind diese heute weiter entfernt, denn je zuvor.

— Brunn. Der sich des besten Wohlbestehens erfreuende Abgeordnete Dr. Lecher wurde am Sonntag in seinem Wohnsitz auf dem Bahnhof von der Gemeindevertretung, Mitgliedern aller deutschen Vereine und einer riesigen Menschenmenge erwartet und mit stürmischen Hoch- und Heilrufen begrüßt. Bürgermeister Dr. v. Wieser dankte Lecher für seine Parlamentsrede und überreichte ihm einen Kranz. Da der von den Studenten beabsichtigte Fackelzug verboten worden war, zog eine große Anzahl derselben unter „Heil“-Rufen vor das Haus des Abgeordneten, welcher alsdann von einer Deputation begrüßt wurde. Hierauf zogen die Studenten, die „Wacht am Rhein“ singend, vor das Kaiser Joseph-Denkmal und versuchten dann wiederholt vor dem Hause des jungtschechischen Abgeordneten Stranek Demonstrationen auszuführen, wurden jedoch durch die Polizei zerstreut. — In Hall (Tirol) brachte die Bürgerchaft ohne Unterschied der Partei dem gewählten Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Rathrein, Bürgermeister jener Stadt, einen großartigen Fackelzug mit Serenade dar. Der Gefeierte sagte u. A., mit der Politik könne es so nicht weiter gehen; Bedingung für die Wiederkehr geordneter Zustände sei eine aufrichtige Verständigung mit den Deutschen.

— Spanien. Habana, 1. Novbr. Vor seiner Abreise nach Spanien stattete General Vehler dem Marschall Blanco einen Besuch ab und übergab ihm die Regierungsgewalt. Marschall Blanco richtete an die Kubaner eine Proklamation, in der es heißt, die Regierung habe von gutem Willen und besten Absichten erfüllt, ihn beauftragt, Reformen vorzunehmen und eine Selbstregierung einzuführen unter Aufrechterhaltung der Souveränität Spaniens. Er, Blanco, werde der Dolmetscher der Regierung sein, indem er eine Politik weitgehender Hoheherzigkeit und der Vergessen des Vorgesessenen befolge. Er hoffe auf die Unterstützung aller Bürger; er werde alle diejenigen schützen, welche dem Befehle gehorchen, aber die volle Strenge der Waffengewalt die Unabwähren und Widerspenstigen fühlen lassen, die die Schrecken des Krieges noch zu verlängern suchen sollten. Marschall Blanco richtete ebenso eine Proklamation an die Truppen. — Bei seiner Landung, wobei die Truppen Spalier bildeten, wurden enthusiastische Hochrufe auf Spanien, auf den König und auf das spanische Cuba ausgebracht. Nach seiner Ankunft im Palais empfing Marschall Blanco verschiedene Abordnungen, darunter eine Abordnung der Autonomisten, welche hervorhob, sie freue sich der Ankunft eines so trefflichen Gouverneurs und hoffe, Dank der Autonomie werde die Morgenröthe des Friedens dem Kriege folgen. Marschall Blanco dankte für die patriotischen Worte und erklärte, er zähle besonders auf die Unterstützung aller Freunde der Selbstverwaltung.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Die Reviervorwalterstelle auf Schönheider Revier ist dem zeitlichen Forstassessor auf Geringewalder Revier, Hoffmann, unter Ernennung desselben zum Oberförster übertragen worden.

— Dresden, 31. Oktober. Die Generaldirektion der königl. sächsischen Staatsbahnen hat in der Angelegenheit der Fahrdienstleistungen auf dem Altstädter Hauptbahnhofe eine eingehende Untersuchung eingeleitet und es hat sich hierbei herausgestellt, daß die betreffende Sektion nach einer allzu langen Dienstzeit thätigst übermüdet gewesen ist und daß sie dies in Worten zum Ausdruck gebracht hat. Eine eigentliche Dienstverweigerung hat seitens der Schaffner nicht stattgefunden, wohl aber hat man bei dem Vorgelegten thätigst Dienstverweigerung konstatiert, mit dem sich die Generaldirektion nicht einverstanden erklärt. Die Affaire wird also ohne Nachtheil für das Zugpersonal verlaufen, und da die Angabe der Schaffner wegen der Ueberanstrengung nicht widerlegt werden konnte, so hofft man auch, daß der Dienstturnus der Stationsbediener in Dresden-Alttadt eine Milderung erfährt. Im Publikum dürften diese Nachrichten jedenfalls mit Befriedigung aufgefaßt werden.

— Dresden, 2. Novbr. Ueber die Verweigerung einer nicht planmäßigen Dienstleistung, wie eine solche auf dem Personalsbahnhofe Dresden-Alttadt vor sich gegangen ist, bringt das „Dresdener Journal“ eine amtliche Darstellung des Falles. Nach den offiziellen Angaben hat die Presse sich mit diesem Vorfall beschäftigt, jedoch nicht allenthalben zutreffende Nachrichten gebracht. Der amtlich festgestellte Sachverhalt ist folgender: Am Abend des 7. Oktober hatte der Personalsbahnhof Dresden-Alttadt Personal für einen Güterzug zu stellen, der Bodenbach kurz nach Mitternacht verläßt und nach 6 Uhr früh in Dresden eintrifft. Dieser Zug verkehrt nur im Bedarfsfalle, er kann daher in den regelmäßigen Fahrplan nicht aufgenommen werden. Die Fahrdienstsektion, welche zu jenem Güterzuge kommandirt wurde, hat erklärt, sie sei wegen Uebermüdung nicht imstande, diesem Befehle nachzukommen. Die Sektion hatte am 30. September ihren letzten Ruhetag, in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober aber leichten Dienst und fast stets ungestörte Nachruhe. Sie war während dieser Tage im ganzen nur wenig über 45 Stunden unterwegs und von dieser Zeit entsien ziemlich 20 Stunden auf Ruhepausen. Dabei ist allerdings wieder zu berücksichtigen, daß das Fahrpersonal eine Stunde vor Beginn der Fahrt zur Stelle sein muß. Am 6. Oktober hatte die Kolonne zwei Güterzüge zwischen Dresden und Chemnitz mit einer fahrplanmäßigen Fahrzeit von ungefähr je 7 Stunden zu begleiten. Dazwischen lag jedoch eine Ruhezeit von nahezu 6 Stunden. Die Rückkehr erfolgte gegen

Mitternacht. Am folgenden Tage, den 7. Oktober, trat die Sektion erst Mittags zu einer Dienstleistung von 7 1/2 Stunden, die Ruhepausen von zusammen etwa 2 Stunden eingerechnet, wieder an. Nach dem Dienstplan war sie alsdann bis zum 9. Oktober 1/10 Uhr Vormittags wieder frei. Hätte sie dem ihr erteilten Befehle gemäß sich nach Bodenbach begeben, um dort den erwähnten Güterzug nach Dresden zu begleiten, so wäre ihr immer noch eine Ruhepause von 7 Stunden verblieben. Der Kolonne ist also, was im Fahrdienst nicht immer zu vermelden ist, eine anstrengende, keineswegs aber eine solche Dienstleistung auferlegt worden, die zu verrichten sie außer Stande gewesen wäre. Ihre Weigerung war daher durchaus nicht zu entschuldigend, und wenn trotzdem gegen die beteiligten Bediensteten Rücksicht geübt worden ist, so ist dies lediglich in der Erwägung geschehen, daß sie sich bisher im Allgemeinen gut geführt hatten u. sich offenbar nicht bewußt gewesen sind, welche schwere Verfehlung sie begingen.

— Dresden. Das konservative „Vaterland“ schreibt: Wie allgemein bekannt, wird dem bevorstehenden Landtage eine Vorlage wegen Weiterführung der vor zwanzig Jahren begonnenen Reform der direkten Steuern unterbreitet werden. Obgleich von autoritativer Seite noch nichts darüber bekannt gegeben worden ist, in welchem Umfange sich diese Reform bewegen wird, haben sich doch in dieser Hinsicht bereits die verschiedenartigsten Gerüchte gebildet und in Versammlungen wie auch in der Presse Verbreitung gefunden. So durchließ z. B. vor einigen Tagen eine Notiz verschiedene Zeitungen, daß die Einführung einer Vermögenssteuer geplant werde, durch welche von 1 bis 5 vom Tausend getroffen werden sollen. Auf Grund eingezogener Erkundigung an maßgebender Stelle sind wir in der Lage, diese letztere Notiz als eine reine Erfindung zu bezeichnen. Hieran möchten wir aber die einbringliche Mahnung knüpfen, den zur Zeit umlaufenden Gerüchten über die Grundlagen der von der Regierung geplanten Steuerreform keinerlei Glauben zu schenken. Ueber die Grundlagen dieser Reform vermögen wir selbst gegenwärtig noch keinerlei Mittheilung zu machen, so viel aber wissen wir bestimmt, daß auch nach den Absichten der Regierung für die nächsten beiden Jahre eine Milderung in Bezug auf die bestehenden direkten Staatssteuern nicht eintreten wird und also auch eine Steuererhöhung in keiner Weise zu erwarten ist.

— Schkeuditz, 1. Novbr. Heute Abend in der sechsten Stunde explodirte plötzlich in der Lederfabrik von Ottomar Dinkler, in der etwa 60 Arbeiter beschäftigt sind, der auf dem Hof aufgestellte Extracteur, ein maschineller Apparat, der bei der Lederfabrikation verwendet wird. Der dadurch erzeugte Luftdruck war so gewaltig, daß ein Theil der Fabrik mit in die Luft flog. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Der Feuermann der Maschine und zwei Arbeiter wurden sofort getödtet und vier Arbeiter wurden heute Abend noch vermißt; vermutlich sind auch sie der Katastrophe zum Opfer gefallen. Von der außerordentlichen Gewalt der Explosion legt der Umstand Zeugniß ab, daß Holzstücke und Theile des Gebäudes weit von der Fabrik weggeschleudert wurden. Der Körper des einen Getödteten war achtzig Meter weit auf das Dach eines Hauses geschleudert worden, hier war er durchgebrochen und auf den Boden gefallen, wo man ihn schrecklich verstümmelt wiederfand. Wie die Explosion entstanden ist, hat bisher nicht festgestellt werden können, eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

— Zur Ergänzung unserer Mittheilung über den neuen Spielplan der sächs. Landeslotterie sei noch mitgetheilt: Von der nächsten (133.) Lotterie an erhält das Loos, auf das am letzten Ziehungstage der 5. Klasse der höchste Gewinn oder, dessen noch mehrere gleichhohe Gewinne ausbleiben, der von diesen zuletzt gezogenen Gewinn gefallen ist, zugleich eine Prämie von 200,000 Mark, mit hin im günstigsten Falle zusammen 700,000 Mark. Diese Prämie nun ist kein neuer Betrag, sondern die bisher als Gewinn gezogenen 200,000 Mark sind an diese Stelle getreten. In Wegfall gekommen sind an größeren Gewinnen:

25,000 M. von der 1. Klasse,	
15,000 „ „ „ 2. „	
5,000 „ „ „ 2. „	
15,000 „ „ „ 3. „	
15,000 „ „ „ 4. „	
60,000 „ „ „ 5. „ (2 zu je 30,000),	
120,000 „ „ „ 5. „ (8 zu je 15,000),	
50,000 „ „ „ 5. „ (10 zu je 5,000),	

insgesamt 305,000 M. und mit selbigem Betrage sind 80,000 M. (für 8 Gewinne zu je 10,000 M.) u. 225,000 M. (Mehrbetrag der auszusahlenden kleinen Gewinne),

insgesamt 305,000 M. verwendet worden. Die Erhöhung der auszusahlenden kleinen Gewinne wurde längst Seiten der Spieler gewünscht.

— Das Preisauschreiben für Künstler-Postkarten mit Wibern aus dem Sachsenlande hat, wie die vielseitige Nachfrage nach den gedruckten Bedingungen des Wettbewerbes bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern und das Eintreffen von Entwürfen zeigt, in den beteiligten Kreisen lebhaftes Interesse erregt. Die spätestens am 1. Dezember 1897, Nachmittags 2 Uhr bei der Kanzlei des Ministeriums des Innern einzureichenden Entwürfe müssen nach den gedruckten Bedingungen „die Gestalt der deutschen Postarten haben, aber doppelt so groß sein.“ Es ist die Frage aufgetaucht, ob der Begriff „doppelt so groß“ sich auf die Größe der Fläche oder auf die Länge der Seiten beziehe, mit anderen Worten ob die Entwürfe das Format von 20 zu 13 cm, also die doppelte Fläche der Reichspostkarten, oder das Format von 28 zu 18 cm, also die vierfache Fläche der Reichspostkarten haben müßten. Beides erscheint nach dem Wortlaute als zulässig. Doch wird sich das kleinere Format (20 zu 13 cm) für viele Künstler schon deshalb mehr empfehlen, weil sie nicht gewohnt sind, bei Durchbildung von Zeichnung und Colorit in größerem Formate die Wirkung zu berechnen, welche die Wiedergabe ihres Entwurfs auf einer viermal so kleinen Fläche machen wird.

— Eilenburg, 1. Novbr. Gestern Abend 1/10 Uhr hat sich auf hiesigem Bahnhofe ein großes Eisenbahnunglück ereignet. Der Führer einer Lokomotive, die von Falkenberg nach Eilenburg Vorpanndienste geleistet hatte und wieder zurückfahren sollte, fuhr dem ausdrücklichen Befehle der Stationsbeamten und der beteiligten Weichensteller zu-

wider und obwohl die Signale, wie er selbst sagt, die Fahrt verboten, auf den Einfahrtsweg des aus Breßlich kommenden Personenzuges Nr. 406 und diesem in die Flanke. Hierdurch wurden 5 Wagen und die beiden Lokomotiven beschädigt und 2 Wagen wurden umgeworfen. Von den dem Unglückszuge befindlichen Personen wurden sieben schwer verwundet; die Verletzungen bestehen in Schädel- und Beinbrüchen, sowie Kontusionen am Kopf und an den Händen; 23 Personen sind leicht verletzt worden. Nach den bis heute Mittag vorliegenden Nachrichten war von den Schwerverletzten, die nach dem Eilenburger Krankenhaus gebracht wurden, keiner gestorben; bei einzelnen wird der Zustand als hoffnungslos bezeichnet. Der schuldige Lokomotivführer ist bereits zur Verantwortung gezogen worden.

— Aus Thüringen, 30. Oktbr. Die „Freie Zig.“ schreibt unter der Spitzmarke „Und das im Herzen Deutschlands!“ Folgendes: „Die Ausgabe der Loose der Thüringisch-Anhaltischen Lotterie steht nun nahe bevor; die Loose unterscheiden sich in ihrem Aussehen von den Loose anderer deutscher Klassen-Lotterien dadurch, daß sie neben dem deutschen Text ihn auch auf der Rückseite in französischer, englischer und russischer Sprache wiedergeben. Diese Einrichtung ist gewiß darum getroffen worden, weil man auf die Spiellust der zahlreichen Ausländer sprucit, die während der Sommermonate in Thüringen leben; ob sie aber notwendig war, darüber wird man wohl in ganz Thüringen mit uns der Meinung sein, daß dies absolut nicht der Fall ist.“

### 1. Ziehung 5. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen am 1. Novbr. 1897.	
30,000 Mark auf Nr. 14685.	15,000 Mark auf Nr. 47911
91153.	5000 Mark auf Nr. 32059.
3000 Mark auf Nr. 293 7723	
11618 13675 21102 23673 23783 24424 33801 33991 34017 35216	
36466 36563 37691 38848 44437 48460 53504 54111 55048 56911	
56381 57036 57873 62011 64496 70431 72932 73966 73982 75375	
82532 84303 85500 85944 88146 89835 90231 92425 92796 93219	
93410 94306 98383.	
1000 Mark auf Nr. 3560 4928 9274 9446 9726 9895 13797	
16902 21945 23063 23488 23898 27140 27194 33993 40974 43127	
43202 45990 52776 56996 66751 69331 69087 61478 63105 63300	
65117 65584 66075 68357 68795 70594 71075 72132 73513 75908	
83939 85902 87471 88657 92457 92804 92870 95617 95732 99768.	
500 Mark auf Nr. 687 4136 4362 6683 8934 10051 14926	
16470 16745 18176 18338 18406 18913 27389 30479 32470 32602	
37833 38804 38999 39748 42050 48203 52480 54915 56115 58793	
59019 61018 61779 62336 62628 63053 63296 65670 66198 71741	
73647 75211 77828 81817 84662 85661 86726 90330 92249 92971	
94879 97266.	
300 Mark auf Nr. 167 2327 2639 3279 3910 4060 4644 5358	
6892 6951 7265 8243 8344 10692 10960 12067 12252 13151 14156	
16895 17963 21563 21972 22289 22685 23042 23365 24090 24151	
26097 25392 26774 27126 28080 32887 34580 35385 35488 36475	
36722 36876 37871 38878 40737 40989 41333 41394 44150 44620	
46180 46280 47269 49760 49823 50753 51624 52416 53112 53283	
54675 56519 56552 57985 61304 61979 62788 62796 63145 63373	
65978 65989 68875 68975 68982 70231 70292 70874 72958 73536	
74068 74887 75187 75404 76714 77423 78048 78614 79167 79923	
79549 80637 80725 80925 80971 81459 83114 83493 89639 83728	
85151 88088 86122 86516 87354 88531 88575 90084 90451 90590	
91368 96175 97471 98211 98410 99253.	

### Leidenhaft und Liebe.

Roman von G. Belmar.

(13. Fortsetzung.)

Sie hatte nur zu bald bemerkt, daß Volkmann ein lebhaftes Interesse für Melitta empfand; während ihrer Krankheit war seine Zuneigung zu dem jungen Mädchen deutlich an den Tag getreten — wenn Melitta keine Frau wurde, dann war der Lindenhof gerettet. Mit eigensinniger Beharrlichkeit hielt die Rätbin an ihrem Mann fest, der Lindenhof mußte in der Wellendorfschen Familie bleiben!

Melitta selbst nahm die Aufmerksamkeit Volkmanns mit der ihr eigenen feindseligen Unbefangenheit entgegen; sie hatte keine Ahnung davon, wie innig und zärtlich sie der junge Mann liebte, der ihr in der schwersten Stunde ihres Lebens entgegengetreten.

Sie läuschte gern dem weichen, vollen Klang seiner Stimme, sie freute sich, wenn er kam, sie wünschte ihn herbei, wenn er fern von ihr war, aber jenes berauschende, betäubende Gefühl, das sie stets in Cornaros Gegenwart empfunden, hatte sie nicht. Oft, wenn sie daran dachte, wie leidenschaftlich sie den jungen Künstler geliebt, sagte sie sich selbst mit Behemuth und Trauer: das Alles ist in mir erloschen, so kann ich nicht mehr lieben, mein Herz ist kalt und starr geworden.

Von einer Wiederaufnahme der Studien Melittas konnte für dieses Jahr keine Rede mehr sein. Sie war noch sehr schwach und mußte gekont werden. Sie selbst wünschte nicht mehr in die Residenz zurückzukehren, allein sie hatte nicht den Muth, diesen Wunsch gegen Onkel Oskar auszusprechen, obgleich der Onkel in letzter Zeit freundlicher und liebevoller zu ihr geworden war.

Die wenigen sonnenhelligen Tage, welche der Oktober bot, wurden benutzt, um die Retowalezentin ins Freie zu führen. Melitta sah oft stundenlang in einem Lehnstuhl unter dem mächtigen Lindenbaum, von dem der Lindenhof seinen Namen hatte. Ein Buch in der Hand, in dem sie nicht las, blickte sie träumerisch ins Weite, horchend und lauschend, ob Volkmann noch nicht käme, um mit ihr zu plaudern und ihr von den Fortschritten zu erzählen, die er unter Onkel Oskars Leitung im Fache der Landwirtschaft machte.

Er brachte ihr einen riesigen Strauß Feldblumen mit, den er für sie gepflückt, und während sie ihr Gesicht über die mit vieler Sorgfalt geordneten Blüten neigte, sah er mit strahlenden Blicken auf das junge Mädchen herab, dessen Wangen bereits ein leises Roth zu färben begann.

Wenn sie dann dankbar lächelnd zu ihm aufblickte, geschah es wohl zuweilen, daß er ihre Hand ergriff, um sie mit warmem Drucke in der seinen festzuhalten, bis Melitta sie ihm erröthend entzog, um ihn zu fragen, wie er denn Zeit gefunden, bei seinen vielen Geschäften noch diese Unmasse Blumen zu sammeln.

Diese Scene hatte sich oft vor den beobachtenden Blicken der Großmama abgespielt und immer hatte die alte Dame gehofft, heute werde es zu einem entscheidenden Resultate kommen; aber ihr Wunsch war bisher noch unerfüllt geblieben.

Die Fenster des von der Rätbin bewohnten Zimmers gingen in den Garten hinaus. Der Lindenbaum, unter welchem Melitta sich befand, befand sich auf einem freien Plage des Gartens, man konnte daher vom Fenster genau beobachten, was unter dem Baume vorging.

Die Rätbin verließ daher nie das Fenster, sobald sie

Volkman  
konnte in  
das woll  
gläubte in  
hen zu  
schlossen,  
An  
Spazierg  
ging sie  
einer Str  
Promena  
Stühle,  
kommen  
D  
erst spät  
die wied  
daher, in  
sich frag  
Vorkühm  
Die  
eine Int  
Lieblings  
Alter nos  
ter zu  
Sie  
Weges n  
geschlagen  
Volkmann  
Gerr  
nieder, d  
lauschte.  
den Blick  
auch nicht  
das war  
„M  
in erregt  
zu geben  
schwebte  
Lippen un  
Aufregun  
schädlich  
genug, un  
wollen S  
versuchen  
werden?“  
„Her  
„D,  
mich Hug  
lieben kö  
Eine  
was würd  
lich brach  
„Ich  
der Gnade  
solchen Un  
ohne den  
Berechnun  
„Ich  
— Ihre  
duldig ma  
nung, das  
Lippen zu  
Die  
Mädchens,  
dann mit  
„Lieb  
„Sie  
„Eine  
manns S  
sehr bleich  
Ton:  
„Büß  
schöpft aus  
„Neh  
nichts als  
gekommen  
„Sie  
mir keine  
„Ich  
Melitta —  
allein.“  
Die  
Volkmanns  
rausch sie to  
Melitta  
„Melit  
Das  
die großen,  
„Groß  
troffen.  
„Ich  
„Unbesonne  
jögern, „J  
„Ich  
„Du  
daß wir vo  
„Von  
„Der  
Volkmann,  
lauf geschlo  
zurückberlan  
ausgestoßen.  
„Das  
„Nicht  
abweist, un  
die Wohlth  
„Ich  
mit bebender  
mir — ich  
sie brach in  
Die  
Melittas  
Künstler noc  
Melitta  
dabon?“  
„Ich w  
erschwiegen!